Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 11

Artikel: Schweizer Aerzte als Forscher, Entdecker und Erfinder [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-637907

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer Aerzte als Forscher, Entdecker und Erfinder

Johann von Muralt

1645—1737. Sein Bestreben war von Anfang an darauf gerichtet, die Chirurgie und die Medizin zum Wohl der Kranken zu vereinigen. Er forderte eine bessere Ausbildung der Chirurgen. Muralt hielt Vorträge nicht nur über Anatomie, sondern lehrte auch Botanikum. Auch nahm er zahlreiche Zergliederungen an Tieren aller Art vor. Damit war in Zürich der Grund gelegt zu einer wissenschaftlichen Ausbildungsstätte für Aerzte. Von Muralts Bedeutung liegt darin, dass er den chirurgischen Unterricht in der Schweiz auf eine solide wissenschaftliche Grundlage gestellt hat.

Johann Jakob Scheuchzer

1672—1733. Früh schon widmete er sich neben seiner Tätigkeit als Arzt, und als Mathematikprofessor auch der wissenschaftlichen Erforschung der Alpen. Ueber die Reisen, auf denen er seine vielfältige Forschertätigkeit entfaltete, berichtete er ausführlich. Abgesehen davon, dass er mit dem «Herbarium diluvianum», die Paläontologie in der Schweiz begründete, eröffnete er die physische Geographie der Alpen durch seine Höhenbestimmungen mittels des Torricellischen Barometers, durch seine Gletscher- und Lawinenbeobachtungen und durch die Erkenntnis von Gebirgsfaltungen. Auch beschrieb er den Föhn und seine physiologischen Wirkungen, das Hochgebirgsklima, die Mineralquellen usw. Nebenher entstand eine Schweizerkarte, die lange massgebend war.

Johann Conrad Brunner

1653—1727. Nach gründlichem Studium im In- und Ausland kehrte Brunner in seine Heimat Diessenhofen zurück und setzte als Arzt seine physiologischen und anatomischen Studien fort. Brunners Ruhm blieb nicht auf die Heimat beschränkt. Er wurde in die Leopoldinische Akademie der Naturforscher aufgenommen und folgte einem Ruf als Professor der Physiologie und Anatomie nach Heidelberg. Es gelang ihm, der damals darniederliegenden medizinischen Fakultät einen neuen Auftrieb zu geben — das war ein grosses Verdienst. Zurückgekehrt war er eine internationale Autorität, von der sich geistliche und weltliche Fürsten behandeln liessen. Die grösste wissenschaftliche *Entdeckung* Brunners war die der nach ihm benannten *Drüsen im Zwölffingerdarm.*

Joh. Jak. Scheuchzers Kupferbibel, in welcher die Physica sacra, oder geheiligte Naturwissenschaft der in der Heiligen Schrift vorkommenden natürlichen Sachen deutlich erklärt wird

E Tanzkurs bim Herr Louis Lovetti

Plouderei von O. B.

Ueber vierzig Jahr sy verflosse, sit däm i bim Herr Louis Lovetti, «Professeur de danse», wie ner sich benamset het, myni erschte Tanzschtunde, a der Chramgass, Schattsyte, absolviert ha. Lang, lang isch's här, viel het sich i der Zyt g'änderet und vo de damalige Teilnähmer und Teilnähmerinne sy scho verschiedeni nümme meh am Läbe. Der Herr Louis Lovetti het ou scho längscht ds Zytliche gsägnet. I gseh ne hüt no lybhaftig vor mer, das chlyne, elegante Mändli, mit sym Bockbärtli, syne chlyne, läbhafte Oeugli und der rot aghuchte Nase, es Merkmal, das, wie mer bald hei usegha, nid ganz so vo ungfähr cho isch. Der Herr Lovetti het z'Bärn als e-ne ganz bsunderi Kapazität gulte, drum ha-n-i mi bi ihm zum Tanzkurs agmäldet, i der Meinung, dass uf däm Gebiet nume ds Beschte guet gnue syg.

Dennzumal isch so ne Tanzkurs no es ganz bsunders Ereignis gsi, öppis, wo üs Jünglinge bis i Grund vo der Seel ufgwüehlt und erschütteret het. Mi het denn, i bezug uf Toilette, ou under de Herre vil meh agwändet als das hützutag der Fall isch. Zu me-ne Jacketchleid het sälbschtverschtändlich ou e schtyfe Huet, es sogenannts Coqueöfeli ghört, e bländig-wysse, höche Stehchrage, e schön gsterkti Hemdbruscht, Manchette mit verguldete Chnöpf, es schneewysses Crawättli, wyssi Glacéhändsche, schwarzi Sydestrümpf und, was ds Wichtigste isch gsi, es paar schwarzi fyni Glanzschüehli. Ohni die Usstaffierig wär so ne Tanzkurs nid dänkbar gsi. Ou uf d'Frisur isch grösti Sorgfalt verwändet worde, e-n-exakti Scheitle het müesse sy, mit viel Pomade und Haarwasser.

Vo de hütige, moderne Tänz het me dennzumal no nüt gwüsst, mi het no nach gueter, alter Väter Sitte Walzer, Chrüzpolka, Schottisch, Mazurka und Pas de quatre tanzet, isch zwüsche-n-yne zu der Musig vo der Washington-Poscht düre Saal gschosse, für sech de z'letzt a-ne-re Polonaise wieder chly chönne z'erhole.

Im Afang vom Tanzkurs isch die Gschicht no grüslig holperig vor sich gange, die Herre Cavaliers hei sech fascht nid trout, ihri Dame, wie d'Vorschrift isch gsi, um d'Taille z'fasse. Der «Maître de danse» het da und dert müesse nachehälfe ... «Festalten, meine Erren ... immer festalten, die Damen nicht beissen.» Später isch die Ufmunterung vom Herr Tanzmeister nümme nötig gsi, das «Fest-alten» isch ganz vo sälber cho.

Im zweite Teil vom Kurs isch d'Quadrille française mit ihrne füf Figure — Le Pantalon — L'Eté — La Poule — La Pas — relle — La Prison — a ds Bi — cho, druf abe d'Lanciers, Quadr — croisé und américain, die m — gisch zu allerhand tragische V — wicklige, zu me-ne grusige Di — nand gfüehrt hei. Potz dusig — isch albe üse heissblüetige Tz — meister nid schlächt i d'Sätz — das chlyne Mändli het sech i — böses Füürtüfeli verwandlet.

Dass sich zwüsche de — Dame und Herre nach — Wuche allerhand Fründsch — gspunne hei, isch ganz begrif — jede Ougeblick, wo sech — Tanzmeischter zu ne-re chl — Erfrüschung i sys Privatg — zrüggzoge het, isch zu dene — n-erwähnte Zwäcke weidlech — gnützt worde. Mit rote Ch — isch alles usenander gstobe, — der Herr Lovetti plötzlich wie — us der Versänkung uftoucht — Zwüsche de einzelne Täns — hie und da ou öppe e Dame — ygschaltet worde, die üs He — punkto etwaige Chance — schöne Gschlächt klar und — lich Ufschluss gä het.

Trotz der Winterszyt het me — über d'Chelti chönne chlage, — schwitzt isch me hei cho, mit — weiche Chrage, nasse Händ — e-re verchnitterete Hemdsbrus — Am letschte Kursabe isch d'Ty — charte für d'Soirée, die im — des Alpes i dr Länggass — gfunde het, zur Verteilung — Es isch strickti Wysung erg — dass sech d'Kursteilnähmer — am Abe vo där Soirée — yschrybe. So het's der Herr — vetti befohle, aber syni Schü — und Schüelerinne hei nid gf — Chum het er der Rügge — sy die Chärtli scho usgfüllt — hei die Dame und Herre — Partner und Partnerinne — userwählt gha. Der Herr Lo — het's aber doch gmerkt, — nüt derglyche ta.

Ds Ergäbnis isch du gsi, — mer die Soirée ohni Tanzme — ter hei müesse dürefüehre — het sech nüt zeigt. Dä wo — Abe isch aber, verschie — Stockunge abgrächnet, guet — gloffe, es Komitee vo drei He — i aller Yl zämegstellt, het d — gsorget, dass sech alles i F — und Ornig abgwicklet het.

Am nächste Tag druf hei — traditionell Katerbummel — gfunde, nach Münchebuch — Bäre, wo üses ganze Reper — no einisch isch düregno w — Am Abe isch me du z'Fuess — Zollikofe, Pärli für Pärli, i a — sener Dischtanz, e gueti — geheit, die verschiedene abab — Fründschafte no chly besser — feschtige. Dermit het der Ty — kurs vom Herr Louis Lovetti — ziell sy Abschluss gfunde.